

# Emser Zeitung



**Preis der Anzeigen:**  
Die einseitige Zeile  
oder deren Raum 15 Pfg.  
Vielzeile 50 Pfg.  
Bei größeren Anzeigen  
entsprechender Rabatt.  
Redaktion und Expedition  
Emm, Römerstraße 35,  
Telephon Nr. 7.

**Abonnementpreis:**  
Vierteljährlich  
für 1 Mk. 80 Pfg.  
Bei den Postanstalten  
(inkl. Bestellgeld)  
1 Mk. 92 Pfg.  
Erscheint täglich mit Aus-  
nahme der Sonn- und  
Feiertage.  
Druck und Verlag  
von Chr. Sommer,  
Emm.

(Preis-Anzeiger.) (Lahn-Vote.) (Preis-Zeitung.)

verbunden mit dem „**Amtlichen Kreisblatt**“ für den Unterlahnkreis.

Nr. 29 Bad Emm, Freitag den 4. Februar 1916 68. Jahrgang

## Durazzo u. Valona durch Seeflugzeuge beschossen.

Wien, 3. Februar. (W.B. Nichtamtlich.) Amlich wird  
bekannt, 3. Februar 1916.

### Russischer Kriegsschauplatz.

Nordöstlich von Sojan scheiterte ein gegen unsere Vor-  
posten gerichteter russischer Handstreich. In Dagal-  
ien und an der wolynischen Front wurde beiderseits rege  
Liegertätigkeit entfaltet. Eine der russischen Be-  
schwerer warf sechs Bomben auf Barzars ab, wobei  
ein Einwohner getötet und mehrere verletzt wurden. Ein  
anderes verwundete durch eine Bombe nordöstlich von Lud  
ein eben eingebrachte russische Kriegsgefangene.

### Italienischer Kriegsschauplatz.

Unsere Flugzeuggeschwader belegten mit Erfolg  
Räume westlich von Gortowa und nördlich von Baraz  
mit Bomben. Sonst stellenweise Geschützklänge.  
An der italienischen Front wurden die Geschützklänge  
über an mehreren Punkten recht lebhaft. Am Dolmeiner  
Kopfe erweiterten unsere Truppen durch Sappenangriffe  
ihre Stellungen westlich von Santa Lucia. In den vom  
Feinde verlassenen Gräben wurden zahlreiche Leichen  
und viel Kriegsmaterial vorgefunden.

### Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Die in Albanien vordringenden österreichisch-ungarischen  
Kräfte haben mit ihren Vortruppen die Gegend westlich  
von Kusa genommen.  
In Montenegro nichts Neues.  
Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs:  
v. Höfer, Feldmarschallleutnant.

### Ereignisse zur See.

Am 25. Januar haben fünf, am 27. Januar zwei und  
am 1. Februar drei unserer Seeflugzeuge Durazzo  
und namentlich die Festlager nächst der Stadt mit ver-  
heerender Wirkung bombardiert und sind trotz heftiger  
Beschützung durch Landbatterien und Kriegsschiffe jedes-  
mal unbeschädigt zurückgekehrt. Am 2. Februar wurde Valona  
von drei Seeflugzeugen bombardiert, dort Hafens-  
anlagen, Flottanten und Festlager mehrfach getroffen. Im  
Nächsten Feuer der Land- und Schiffsbatterien erhielt eines  
der Flugzeuge in den Motor zwei Treffer, durch die es  
nicht weitergehen und das Meer geradungen wurde. Der Führer  
in Gruppe, Fliegerleutnant Konjovic, ließ sich ohne  
Wagen neben das beschädigte Flugzeug auf die durch Vora-  
nz bewegte See nieder und es gelang ihm trotz des Feuers

der Batterien auf Sees und zweier mit voller Kraft her-  
anziehenden Zerstörer, die zwei unverletzt gebildeten Alie-  
geroffiziere in seinen Flugapparat zu bergen, das beschädigte  
Flugzeug gründlichst unbrauchbar zu machen, mit der doppelten  
Bemannung gerade noch zurecht wieder aufzusteigen und nach  
einem Flug von 20 Kilometer in den Golf von Cattaro  
heil zurückkehren.

### Flottenkommando.

### O.-B. Großes Hauptquartier, 3. Februar. Amtlich.

#### Westlicher Kriegsschauplatz:

In Flandern antwortete die gegnerische Artillerie  
lebhaft auf unsere in breiterer Front durchge-  
führte starke Beschützung der feindlichen  
Stellungen.

Nordwestlich von Hulluch besetzten wir zwei  
vor unserer Front von den Engländern gesprengte  
Trichter.

In der Gegend von Reubille steigerte der  
Feind in den Nachmittagsstunden das Artillerie-  
feuer zu großer Heftigkeit. Auch an anderen  
Stellen der Front entwickelten sich lebhafteste Ar-  
tillerie-, in den Argonnen Handgranaten-  
kämpfe.

Unsere Flieger schossen ein englisches und ein  
französisches Kampfflugzeug in der Gegend von  
Peronne ab. Drei der Insassen sind tot, der französische  
Beobachter ist schwer verwundet.

#### Ostlicher und Balkankriegsschauplatz.

Die Lage ist im allgemeinen unverändert.

Oberste Heeresleitung.

### Der letzte Zeppelinangriff auf Paris.

#### 50 Häuser vollständig zerstört.

Wien, 3. Febr. (Zens. Bln.) Das Neue Wiener Jour-  
nal erzählt aus Genf: Meldungen aus Paris zufolge sind  
dort beim letzten Zeppelinangriff in der inneren Stadt  
nicht weniger als 50 Häuser vollständig zerstört  
worden. Die Wirkung der Bomben war eine fürch-  
terliche.

### Der Zeppelinangriff auf England.

W.B. London, 3. Febr. (Nichtamtlich.) Meldung  
des Reuterschen Büros. Das Kriegsamt veröffentlicht  
folgendes: Der vollständig ungenaue Bericht im amtlichen  
Telegramm aus Berlin über die Wirkungen des deut-  
schen Luftangriffs in der Nacht vom 31. Januar  
bildet einen weiteren Beweis für die Tatsache, daß die An-  
griffe ganz außerstande sind, ihre Lage oder ihren Kurs mit  
einer Genauigkeit festzustellen. Eine Anzahl von Fällen,  
in denen leichte Verwundungen vorgekommen sind, wurden  
noch außer den bereits mitgeteilten Zahlen berichtet, so daß  
jetzt folgende Zahlen vorliegen: Tot: 33 Männer, 20  
Frauen, 6 Kinder; verwundet: 51 Männer, 48 Frauen,  
2 Kinder. Zwei Kirchen sind beschädigt worden; das Ver-  
sammlungslokal einer Pfarrgemeinde wurde zerstört; 14  
Häuser sind demoliert und eine große Zahl beschädigt wor-  
den; an zwei Stellen wurden Eisenbahnanlagen nicht sehr  
schwer beschädigt. Nur zwei Fabriken, wovon keine einen  
militärischen Charakter besaß, und eine Brauerei wurden  
stark beschädigt, zwei oder drei andere Fabriken leicht. Die  
Gesamtzahl der Bomben, die bis jetzt entdeckt wor-  
den sind, ist über 300; viele fielen in den ländlichen  
Gegenden nieder, wo gar kein Schaden angerichtet wor-  
den ist.

W.B. London, 3. Febr. (Nichtamtlich.) Meldung  
des Reuterschen Büros. Aus nichtamtlichen Mitteilungen  
über den Zeppelinangriff auf England geht her-  
vor, daß die Luftschiffe an der Küste von Norfolk um  
5 Uhr nachmittags ankamen. Eins der Luftschiffe ließ eine  
Vorladung fallen des Inhalts: „Wir kommen spä-  
ter zurück!“ Es war Dienstag früh 5 Uhr, ehe der  
letzte Zeppelin abfuhr. Der meiste Schaden wurde in  
Staffordshire im Industriegebiet angerichtet.  
Hier wurden neun Menschen getötet oder verwundet. Auf  
die erste Warnung von der Annäherung der Luftschiffe hin  
wurden in den Theatern und Lichtbühnen ver-  
dunkelt. In einigen wurde die Vorstellung bei Verzenlich  
fortgesetzt. Unter der Bevölkerung entstand keine Panik.  
Eine Bombe fiel mitten in eine religiöse Versammlung;  
drei Frauen wurden getötet und viele verwundet. Ein  
andere Bombe fiel in einen Billardsaal und tötete einen  
Spieler. In einer der Städte Midlands wurden in einer  
Straße fast alle Häuser zerstört. Fünf Mit-  
glieder einer Familie: Großvater, Großmutter, Tochter und  
zwei Enkel wurden getötet. Ueber eine andere Stadt in

### Vom bulgarischen König.

Von Paul Lindenberg.

(Schluß.)

Während dieses Feldzugslebens war das höfische Zer-  
emoniell sehr gemildert. Wenn das Mahl im Speisewagen  
aufgetragen wurde und der König noch nicht zur Stelle  
war, so begann man trotzdem. In diesem Speisewagen war  
ein kleines Tischchen für den König reserviert, an dem er  
eine Mahlzeit zunahm, die ihm Garzisten in ihrer weiß-  
lichen Uniform auftrugen. Die Mahlzeiten waren gewöhn-  
lich recht einfach und wurden schnell eingenommen. Von  
dem Tischchen aus konnte der König alles sehen, alles  
beobachten. Er pflegte nicht viel zu sprechen, hatte dazu  
auch wenig Gelegenheit, denn es verging kaum eine ruhige  
Minute. Depesche folgte auf Depesche, unaufhörlich hatte  
er zu lesen, zu verfügen, zu überlegen. Inmitten dieser  
Verrückten, meist dringenden Arbeit mit knappen Vor-  
räten der Generalstabsoffiziere, Minister und seines ge-  
wöhnlichen, umsichtigen S. Dobrowitsch, Chef des Geheimen  
Kabinetts, verließ ihn nicht einen Augenblick jenes bei  
so eindringliche technische Interesse, das er besonders  
in alles hat, was mit der Eisenbahn zusammenhängt; hat  
er doch seine alte Liebe zur Lokomotive beinahe mehr-  
mals veranlaßt, die Führung eines Zuges zu übernehmen.  
Wenn die überfüllten, endlosen Züge an dem König vorbeif-  
uhren, so verstaunte er es selten, aus Fenstern zu treten und  
zu beobachten. Und dabei zeigte es sich, daß er die Ge-  
schichte jedes einzelnen Waggons der bulgarischen Bahn  
kann; er weiß, dieser stammt noch aus der Erbschaft des  
Königs, jener ist ein Reiterstück aus dem ehemaligen  
Königreich, der ist dort und dort gekauft usw. Die Lok-  
omotivführer sind zum guten Teile seine Schüler, und die  
Vermittlung, mit der die bulgarische Eisenbahnverwaltung  
die Anforderungen der Mobilmachung, auch der letzten,

erfüllte, bereite ihm nicht mit Unrecht das Gefühl einer  
gewissen persönlichen Genugtuung. Dabei ich erwähnen  
möchte, daß der König auf das genaueste, bis in die kleinsten  
Einzelheiten, auch mit dem deutschen Eisenbahnwesen ver-  
traut ist, selbst auf den nebensächlichsten Linien Bescheid  
wissend.

Überall — wie auch im gegenwärtigen Feldzuge —  
besucht der König die Verwundeten, sie tröstend, ihre  
Wünsche entgegennehmend, sie belobend und belohnend.  
Nach die Feinde, die Türken, wußte er zu ehren und ihre  
Tapferkeit anzuerkennen. In Adrianopel, das der König  
sofort nach der Eroberung betreten, nicht die Gefahren  
irgend, die seine Begleiter ernstlich besorgt machten, fragte  
er General Bajow nach Schukri-Pascha, dem zähen Ver-  
teidiger der Festung; er glaubte, daß er in einem der  
Forts gefangen sei. Der General antwortete: „Majestät,  
er ist dort in meinem Vorzimmer, hinter dieser Tür.“  
Der König sprach: „Lassen Sie ihn eintreten.“ Als der  
Pascha dem König gegenüberstand, sagte jener: „Das Kriegs-  
glück hat Ew. Majestät den Sieg geschenkt. Die bulgari-  
schen Truppen waren sehr tapfer; ich überreiche Ew.  
Majestät meinen Degen.“ Der König antwortete: „Was  
Sie mir sagen, freut mich sehr. Sie haben Ihre Pflicht  
getan. Ich gebe Ihnen Ihren Degen zurück.“

Als das bulgarische Heer zwischen Adrianopel und  
Tschataldscha stand, hatte der König eine zufällige Zu-  
sammenkunft mit dem türkischen Kriegsminister am Brücken-  
kopfe des Tschorlu-Baches. Der König erwähnte dem Minister  
gegenüber, wie sehr es ihm tue, daß er einem so braven  
Volke, wie dem türkischen, mit dem Schwerte in der Hand  
entgegentreten müßte. „Ich sehe“, sagte er hinzu, „wie  
das türkische Heer unter der Cholera leidet. Stellen Sie  
hier, am Tschorlu-Bache, der Choleraverdacht ist, Wachen  
auf und verbieten Sie bei Todesstrafe, aus dem Bache zu  
trinken.“ König Ferdinand sandte dann den Türken eine  
große Menge Tee, um die Choleraerkranken zu erquicken.

Sein hauptsächlichstes Verdienst war es, daß die Seuche in  
seinem Heere keine Ausbreitung gewann, denn er über-  
zeugte sich überall persönlich, ob die Anordnungen aufs  
strengste durchgeführt wurden.

Von starker Wirkung ist das persönliche Auftreten  
und Sichgeben des Königs, der, wo es geboten ist, ganz  
herrischer ist, im privaten Verkehr aber sich auf das ge-  
winnendste und feinsten zeigt, von gütiger Liebenswürdig-  
keit, von freundschaftlichem Entgegenkommen, in seinem ganzen  
Wesen von vornehm-ungezwungener Männlichkeit; die  
blauen Augen klar und dabei oft von sinnendem Ausdruck,  
aber in gegebenen Momenten auch humorvoll und sarkas-  
tisch leuchtend, in der Unterhaltung mit reicher Anregung  
viel Wichtiges und Feinsinniges behandelnd, mit warmer  
Sprechweise. Modernen, lebhaft bewegten Geistes, ist sein  
Interessenskreis ein außerordentlich umfassender, mit großer  
Sachlichkeit erschöpft er viele bedeutsame Themata; an  
seinen genauesten Kenntnissen von Personen und Dingen,  
seinen Beurteilungen voll ruhig abwägender Gründlichkeit,  
voll Wohlwollen, voll ruhigen Ernstes darf man sich ehr-  
lich erfreuen, dem Gespräch mit ihm die wichtigsten Ein-  
drücke und Einblicke verdankend. Ohne jegliche Vorein-  
genommenheit spricht er davon, wie oft man ihn und sein  
Wirken für den Staat verkannt, wie unrichtig man diese  
oder jene seiner Handlungen beurteilt, entschuldigend hin-  
zufügend: „Man hatte wohl auch keine Kenntnisse von den  
näheren Umständen und Ursachen.“

Wo sich Gelegenheit bietet, geht der König mit tiefer  
Würdigung und inniger Anerkennung auf das Wesen des  
Vulgarentums ein und kennzeichnet rühmend die Vorzüge  
desselben, hervorhebt, daß fünfzehnder Jahre der Knaben-  
schaft diesem Volk nicht von seiner Kraft zu rauben  
vermocht, es war ein langer Schlaf, nun drängt alles  
arbeitsam und energisch an die Oberfläche: „Bulgarien hat  
viel erreicht, jetzt handelt es sich um die wirtschaftliche Re-  
generation des Landes. Im Boden schlummern ungehauene

7. 611.  
Ver am 20. Januar 1916 aus hiesigem Kriegsgefangenen-  
Bekanntmachung.  
S. Nr. II. 1184.  
Ein die Herren Bürgermeister.  
S. Nr. 3. ben 4. Februar 1916.  
Einführung des Fabrik-, Bier- u. Stoffezeugnisse.  
S. Nr. 1. ben 4. Februar 1916.

Midlands, die sofort in Finsternis gehüllt wurde und deren Tramwayverkehr sofort eingestellt worden war, fuhr ein Zeppelin hin, ohne Bomben abzuwerfen. Die Einwohner dachten, daß die Gefahr vorüber sei, und nahmen ihre normale Tätigkeit wieder auf. Am Mitternacht erschienen die Zeppeline wieder und ließen Bomben fallen, die jedoch nur geringen Schaden anrichteten. Bei einer Untersuchung vor dem Totengericht in einem der Orte Lincolnshires wies der Richter darauf hin, daß 50 Bomben abgeworfen worden seien, aber nur drei Personen getötet wurden. — Aus einer anderen Depesche geht hervor, daß der Zeppelinangriff auch auf den Zugverkehr Einfluß hatte. Der Lokomotivführer eines Schnellzuges ließ seinen Zug eine Stunde in einem Tunnel stehen, ein anderer Zug hatte mehrere Stunden nötig, um einen Abstand von 20 Meilen zurückzulegen. Wieder ein anderer Zug brauchte 12 Stunden für einen Abstand von 100 Meilen. Der Lokomotivführer eines Zuges sah, wie ein Zeppelin immer wieder auf die Eisenbahnlinien Bomben warf, den Zug aber nicht beschädigte.

## S. M. S. Appam.

Mit staunender Bewunderung hören wir, so schreibt die Kreuzzeitung, von dem Meisterstück, den die 22 von dem „Düffel“, wie sie den Dampfer „Appam“ umgetauft hatten, vollbracht haben. Was hier geleistet ist, stellt sich den kühnsten Taten aus der Zeit unseres Kreuzerrieges, wie der Fahrt der „Aheja“, würdig zur Seite. Nur höchster Wagemut, verbunden mit Umsicht und Tatkraft, konnten es fertig bringen, für eine Zeit, in der England stolz aller Welt verkündet, daß es unumkehrbarer Herr der Meere sei, einen Kreuzerrieg zu führen, dem im ganzen neun ansehnliche Schiffe zum Opfer fallen. In der Vossischen Ztg. wird von einem militärischen Mitarbeiter gesagt: Kein Mensch kommt in England auf die Idee, daß die Deutschen es wagen könnten, das von England zur Zeit gepachtete Weltmeer auch zu befahren. Vielleicht dürfte es sich in Zukunft empfehlen, daß sich die englische Admiralität und die englischen Experten bei weiterem Verlust von Schiffen um Auskunft an das deutsche Reichsmarinamt wenden. Dort wird unseren Vettern jenseits des Kanals eine bessere Auskunft gegeben werden, als sie in den meisten Fällen von ihren eigenen Leuten zu erhalten vermögen. Wir freuen uns unterdessen der kühnen Seemannstriebe der Unterseeboote. „Karlstraße“ und „Euden“ erheben auf. Hoffentlich folgen weitere Taten.

W. B. London, 2. Febr. (Nichtamtlich.) Wie die Times aus Newyork erfährt, wurde die „Appam“ durch einen bewaffneten deutschen Dampfer, nicht durch ein Unterseeboot, wie zuerst gemeldet worden ist, erbeutet. Die Passagiere berichten darüber, daß am frühen Morgen des 15. Januar sich ein unbekanntes Schiff ganz nahe an die „Appam“ herannahende und zwei Schiffe entlang des Bugs abseuerte. Die „Appam“ glaubte es mit einem Seeräuber zu tun zu haben, und gab ihrerseits zwei Schüsse ab, die keine Wirkung hatten. Von beiden Schiffen wurden die Rettungsboote ausgelegt, und eins der Rettungsboote der „Appam“ wurde zwischen den beiden Dampfern zertrümmert. Hierauf kletterte eine Abteilung von dem deutschen Schiff an Bord der „Appam“, und Kapitän Garrison ergab sich, da er ein sah, daß weiterer Widerstand vergeblich war. Sodann kam Leutnant Berg mit einer Preisbefreiung von 22 Köpfen an Bord, und das deutsche Kaperschiff verließ, nachdem es auf der „Appam“ eine große Zahl von Gefangenen zurückgelassen hatte, die von sieben britischen Schiffen hervörhoben. — Die „Appam“ wurde hierauf als Hilfskreuzer benutzt und bemächtigte sich noch zweier englischer Schiffe. Die „Appam“ kam in Norfolk unter dem Namen „S. M. S. Appam“ an. Das Schiff befindet sich in ausgezeichnetem Zustande und führt eine große Ladung, darunter eine Menge Kakao. Weiter meldet der Korrespondent der Times: Leutnant Berg ist ein kleiner schwächlicher Mann mit einem Schnurrbartchen. Heute mittag erzählte er lächelnd von seiner

Reise. Das Schiff, dessen Name er nicht nennen wollte, war fünf Monate lang hart an der Arbeit gewesen. Wir waren, sagte er, nur einige Meilen vom Hafen entfernt, durften aber nicht einlaufen, sondern blieben in der Nachbarschaft und erwarteten die „Appam“. Wir hatten die Hoffnung, sie zu ertwischen, schon aufgegeben und dachten, daß sie vielleicht von uns gebürt hätte und nach einem anderen Hafen gegangen wäre. Die Passagiere haben wir so gut wie möglich behandelt und ihnen alle erforderlichen Annehmlichkeiten verschafft. Wir beauftragten Ärzte, die von einem anderen Schiff heruntergeholt worden waren, für die Verwundeten zu sorgen. Ursprünglich planten wir, nach Newyork zu fahren, hörten aber, daß feindliche Schiffe in der Nähe von Newyork kreuzten, und änderten infolgedessen unseren Kurs auf Norfolk. Wir hatten erwartet, am Sonntag hier einzutreffen, mußten aber vorsichtig sein und einen Umweg machen, um das Kap Virginia zu erreichen. Wir sahen keinen englischen Kreuzer, begegneten aber verschiedenen Handelschiffen, die wir hätten nehmen können. Dadurch wäre jedoch unsere Ankunft hier vielleicht in Frage gestellt worden; deshalb ließen wir sie laufen. Unter den Passagieren der „Appam“ befinden sich fünf Kinder und 20 Frauen; allen geht es gut. Nachdem wir die „Appam“ erbeutet hatten, sichteten wir noch ein anderes Schiff, das aber nicht gut genug war, um mitgenommen zu werden. Wir bohrten es deshalb in den Grund. Nur vier Mann von unserer Mannschaft wurden verwundet; keiner von ihnen ernstlich.

Newyork, 2. Febr. Der „Appam“-Zwischenfall drängt alle anderen Fragen, die sich mit der Schifffahrt im Kriege beschäftigen, in den Hintergrund.

Rotterdam, 3. Februar. (Zens. Bl.) Die gesamte englische Presse befaßt sich mit der „Appam“-Geschichte. In den Kommentaren ist deutlich der Sportgeist der Engländer zu erkennen. Sie schämen den irischen Mat und den Unternehmungsgeist der deutschen Seeleute, die sich den erbeuteten englischen Dampfer unmittelbar darauf als Hilfskreuzer zur Vernichtung weiterer englischer Schiffe verwendeten. Diese Anerkennung poart sich mit der Freude, daß kein Menschenleben zu beklagen ist.

## Einzelheiten über die Fahrten der „Röbe“.

wurden von Leutnant Berg dem Direktor der Ein- und Ausfuhrzölle mitgeteilt. Die „Appam“ wurde darnach am 16. Januar erbeutet und zwar 60 Meilen nördlich von Madeira. Am 17. Januar griff die „Röbe“ den Dampfer „Ean Macabish“ an, der nach einem spanischen Kampfe, bei dem 15 Mann des „Ean Macabish“ getötet wurden, sank. Die „Appam“, die bereits verschiedene Meilen vorausgeschritten war, kehrte zurück und rettete vier Mann von der Besatzung des „Ean Macabish“, die mit den Fluten kämpften. Später erhielt Leutnant Berg vom Kommandanten der „Röbe“ den Befehl, die „Appam“ nach Amerika zu bringen. Als die „Appam“ genommen worden war, fand man eine Kanone an Bord, die jedoch durch die „Röbe“ weggenommen wurde, sodas das Schiff bei seiner Ankunft im (amerikanischen) Hafen keine Kanone mehr führte. Am 16. Januar nahm die „Röbe“ den „Harrington“ auf und bohrte ihn in den Grund und dann kaperte sie den „Corbridge“, der eine Ladung Kohlen an Bord hatte und mit einer Preisbefreiung versehen wurde. Am 13. Januar traf die „Röbe“ den Dampfer „Dromoby“, der keinen Widerstand bot und in den Grund gehohlet wurde. Am 15. Januar wurde die „Ariadne“ mit einer Ladung Weizen versenkt.

Reuter meldet aus Washington: „Der englische Botschafter hat in aller Form die Uebergabe der „Appam“ auf Grund der Haager Konvention verlangt.“

## Aus Rußland.

Rückgang der besäten Feldfläche in Rußland. Wie die Reichs vom 20. Januar berichtet, fand kürzlich im Saratowischen Gouvernement eine Versammlung von Landwirten statt, auf der über den immer verhängnis-

voller werdenden Rückgang des Feldareals beraten. Nach zuverlässigen Daten sind im Herbst nur 76 Prozent in normalen Zeiten bebauten Fläche mit Roggen besät worden und mit Weizen nur 17 Prozent! — Die gleichzeitige Abnahme der Fläche der mit Winterkorn besäten Felder laut amtlichen Daten in einzelnen, nicht seltenen Fällen um 1/3, ja sogar um 1/2 der früheren Ausdehnung zurückgegangen. Im Gouvernement Tomsk wird die Feldfläche nach häufigen Berechnungen im Frühjahr 1916 um 1,5 Millionen Desjatinen, d. h. um 40 Prozent zurückgehen. — Der Futtermangel und die böllige Zerrüttung des russischen Eisenbahnwesens lähmen jede Produktion.

Petersburg, 2. Febr. Rjetsch schreibt: Der Vorschlag des Senators Grafen Kraszhenikoff über die Wahlen in Moskau macht einen peinlichen Eindruck, weil daraus hervorgeht, daß der Stadthauptmann von Moskau, Adrianoff, mit entlobtem Haupt dem verurteilten Pöbel voranging. Adrianoff soll deshalb zur Verantwortung gezogen werden.

## Der neue Ministerpräsident.

Boris Wladimirowitsch Stürmer, bisheriger Mitglied des Reichsrats und nunmehr Ministerpräsident, ist ein Mann von etwa 60 Jahren. Nach Beendigung seiner juristischen Studien trat er im Jahre 1872 in den Staatsdienst. Bei Gelegenheit der Krönung Alexanders III. leitete die Kanzlei des Oberzeremonienmeisters, der er vier Jahre lang angehörte. In der Ausarbeitung des Protokolls der Krönung des Kaisers Nikolaus II. nahm er hervorragenden Anteil. 1892 wurde er zum Vorsitzenden des Gouvernements-Landschaftsamtes von Twer ernannt. 1894 war er Gouverneur von Wolgograd und im Jahre 1902 Direktor des Allgemeinen Departements im Reichsrat. Der neue Ministerpräsident ist, wie sein Vorgänger, deutscher Abkunft, wie so viele Staatsmänner in Rußland; er zählt sich trotzdem zu den Stockrussen, wie die anderen deutschen Sprößlinge in russischen Staatsämtern.

London, 3. Febr. Die Telegraphen-Union hat eine Nach einer Neutermelung aus Petersburg hat der russische Ministerpräsident, Stürmer, folgende Erklärung abgegeben: „Es kommt mir vor, als ob ich diejenigen, die von der finanziellen und wirtschaftlichen Entwicklung Rußlands sprechen, Pöffen treiben, denn wir haben eine russische Volk und Rußland selbst, kann es nicht wach werden.“ — Nach derselben Quelle ist zu erwarten, daß die russische Regierung die Erfüllung der Pflichten werde vor allem von dem Verlangen erfüllt zu werden, den Krieg zu einem guten Ende zu führen. Keine politischen Forderungen werden gestellt, sondern nur die Erfüllung der Pflichten, die Lösung des Problems bringen können, vor welches die russische Bevölkerung durch den Krieg gestellt sei. — Die Blätter sind es gewohnt, sich jeden Kommentars über die Ernennung Stürmers und knüpfen keinerlei Folgerungen daran. Weil Stürmer seit zehn Jahren ohne Amt gelebt habe, sei es zu erwarten, daß er sich für eine solche Haltung erinne. Es sei jedoch zu hoffen, daß es ihm gelingen werde, alle Kräfte der Regierung und Verwaltung zu vereinigen, was während des Krieges besonders notwendig sei, und daß er, was Gorenstkin mißglückt ist, die Eisenquellen zu organisieren imstande sei, um den Bedürfnissen der Front zu sichern, die an der Front ihr Blut vergießen.

## Neue russische Truppenkonzentrationen in Bessarabien.

Czernewitz, 2. Febr. (Zens. Brft.) Aus Bessarabien nach Rumänien herüberkommende Nachrichten, daß in diesen Gegenden weiterhin große Truppenkonzentrationen stattfinden, die sich auf die Reichswehr und Kosakenformationen beschränken. Alle aus Zentralrußland kommenden Eisenbahnen sind mit Truppenmassen und Heeresartikeln besetzt. Auch zu Schiff werden Truppentransporte nach Süd-

um angehäute Schäfte, man muß und wird Mittel und Wege finden, sie zu heben, der Bulgare ist geeignet, das Seil dazu beizutragen. Ein harter, selbstbewußter Menschenschlag ist's, nicht leicht zu behandeln, aber man muß vor ihm tiefe Achtung haben. Unermüdlich fleißig streben, genüßsam ist die Bevölkerung. Der Patriotismus des bulgarischen Volkes ist bewundernswert, die Hingebung an die Scholle, an das Vaterland ohne Grenzen! Bulgarien ist von einer Kraft, einer Stärke, von der man draußen nicht die rechte Einsicht hat. Bei ruhiger Entwicklung nach den blutigen, opfervollen Kriegen wird sein Aufschwung, unterstützt von unerlöschlichen natürlichen Hilfskräften, die Welt in Erstaunen setzen! —

Gewiß, auch diese Voraussage des Königs wird, wie bereits so manch' andere, in geistliche Erfüllung gehen!

## Berlin—Konstantinopel.

Ausblicke aus dem ersten Balkanzug.

„Balkanzug!“ Was diese Aufschrift in großen, leuchtenden Buchstaben auf jedem Wagen verkündet, in knappster Form, aber eindringlich, wurden wir erst während der Fahrt von Semlin über Belgrad und Nisch bis Zariwrod gewahrt. Von der großen Brücke über die Save, die Semlin mit Belgrad verbindet, konnten wir rechts und links im Wasser noch Spuren der von den Serben vorgenommenen Sprengung erblicken. Die Brücke aber trug den schweren Zug wie vor dem ungefährt hinüber nach Belgrad. Auch auf der weiteren Strecke durch Serbien konnte der Zug ohne Hemmnis auf seiner Bahn dahingleiten. Vielsach sahen wir deutsche Eisenbahnarbeiter noch an der Arbeit, um weitere Sicherungen für den Verkehr zu schaffen. Diesen Vertretern der deutschen Wehrmacht im fernem Orientlande den Gruß der Heimat zu übermitteln, war uns ein besonderer Genuß. Als ihnen Berliner Zeitungen von Sonnabend früh hinausgereicht

wurden, verkündeten sie den Kameraden jubelnd, daß die Blätter nur einen Tag alt seien.

Rechts und links der Bahnstrecke ziehen sich bald näher, bald in größerer Ferne Höhenzüge dahin, die sämtlich Stätten schweriger Kämpfe in Berg und Tal gebildet haben. Noch jetzt stellen uns die verschlammten Straßen die Mühseligkeiten vor Augen, die die verbündeten Truppen bei ihrem Vordringen hatten überwinden müssen. Das Morawa-Tal, das sich teilweise zu großer Breite ausdehnt, nimmt südlich Schuprija auf einer Strecke von etwa 100 Kilometer den Charakter einer Enge an, die die Bahn häufig zwingt, sich dicht an die Felswände zu halten. An vielen Stellen mußte der Boden für die Bahn durch Sprengungen dem Gestein abgewonnen werden. Allgegenwärtiges Land ist es, das wir durchreisen. Ueberreste römischer Bauten sind hier und da noch erhalten; Trümmer von Burgen erinnern an die türkisch-serbischen Kämpfe im 14. Jahrhundert. Auch später ist das ganze Gebiet Schauplatz kriegerischer Auseinandersetzungen gewesen. Wir nähern uns der Römerbesiedlung, die heute den Namen Nisch führt, als Raissa aber den Ruhm genöß, Geburtsstätte Konstantins des Großen zu sein. Hier haben Römer und Gothen gekämpft; auch der Hunnenkönig Attila ist mit seinen Scharen darüber hingezogen. Die Wichtigkeit der Lage von Nisch am Vereinigungspunkt des Morawa-Tals mit dem Nischawa-Tal ist sofort erkennbar. Mit Recht wurde daher der Einnahme von Nisch im gegenwärtigen Kriege gegen Serbien große Bedeutung zugewiesen. Die Begegnung unseres Kavaleers mit dem König von Bulgarien am 18. Januar verknüpft den Namen der alten Stadt abermals mit einem geschichtlich denkwürdigen Vorgange.

Hortan verläuft die Bahnstrecke in der allgemeinen Richtung nach Südost. Wenige Kilometer hinter Nisch tritt der hochalpine Charakter des Nischawa-Tals hervor. Rastige Granitfelsen, durch Kluftformationen unterbrochen, bilden eine enge Schlucht. Phantastisch geformte Felsblöcke, in denen gewaltige Höhlen hoch oben oder am Fuß ausgewaschen

sind, in das Gestein von den Wassermassen geschnittene Schluchten an den zahlreichen Windungen des Abflusses malerisch in Taltschlüßchen: das alles ist von mächtiger Wirkung.

Ueber Piroet erreichten wir Zariwrod an der ehemaligen bulgarischen Grenze. Weiterhin gebirgiges Gelände, aber fruchtbares Land durchziehend, gelangten wir in späterer Stunde nach Sofia. Auf dem Bahnhofe hatte sich Prinz Ferdinand von Bulgarien eingefunden, um den Zug in Augenschein zu nehmen. In größerer Zahl waren auch unsere Landsleute erschienen, die in der bulgarischen Hauptstadt ihren Wohnort haben. Dann ging die Fahrt über die Hochebene von dem Paß entgegen, durch den wir das nach Ost-Rumelien fallende Gebirge zu durchqueren hatten. Als das Licht durchbrach, konnten wir einen Blick auf die bulgarische Hauptstadt Sofia werfen. In der Marija dehnt sich leicht gewelltes Paas aus, das die Einsamkeit atmet. Selten tauchen ärmliche Siedelungen die mehr vorübergehend eingenommenen Standplätze dauernden Wohnstätten gleichen. Außerordentlich große steileren Böden harren der weckernden Arbeit. Schattige flüchtige Augenschein lehrt, daß das Gebiet ein Bild der heutigen Bevölkerung ernähren könnte. Auch die mit an Holz wäre unschwer abzuhäuten. Wenn man wie weite Flächen mit zwerghaften Eichen für Holzgewinnung bepflanzt werden, so ergibt sich von selbst hier Nadelwald, mit Laubholz untermischt, prächtig gedeihen würde. Alles wartet nur auf die bessernde Hand.

Wenige Stunden vor Konstantinopel durchqueren wir die berühmte Tschataldscha-Ebene, an der sich die wichtigsten Kämpfe im letzten Balkankriege abgepielt haben. Gegenüberliegende Höhenzüge lassen links und rechts die bulgarischen und die türkischen Stellungen erkennen. Das Gebirge gehört, wie man annehmen darf, für immer der Berggattung an. Bulgarien und eine erwartete Türkei können im Kriege miteinander und gestützt auf die Mittelmächte jedem

... durchgeföhrt. Längs des russischen Donauufers und in  
Donaumündungen werden Vaggerarbeiten vorgenommen  
Alle Hindernisse, die die Schifffahrt in den dort an-  
gelegten Kanälen verhinderten, wurden beseitigt. — In  
Dessa und den Donauhäfen Jsmail und Kilia wur-  
den zwei Fabriketablissemens zu Munitionsfabri-  
den umgestaltet. Sie erzeugen unter Leitung englischer  
Techniker Artilleriemunition. Die Donauufer werden von  
bespannten russischen Schiffen eifrig abpatrouilliert. Kein  
fremdes Schiff darf sich nähern. Um dem Offiziers-  
mangel abzuhelfen, werden die Schüler der oberen Gym-  
nasialklassen, die oft nicht mehr als 16 Jahre alt sind,  
bekannt und jetzt als Offiziere ausgebildet.

### Aus Frankreich.

Paris, 4. Febr. Ein Erlaß des Kriegs-  
ministers hebt die dauernden Befreiungen vom Weerdienst  
auf. Die zukünftigen Zurückstellungen werden nur  
von begrenzter Dauer sein.

### Poincarés Kriegsziele.

Paris, 3. Febr. Präsident Poincaré hielt  
Anwesenheit zahlreicher Offiziere und Parlamentarier bei  
dem Journal veranstalteten Fest für die  
mit dem Kriegskreuz ausgezeichneten Soldaten eine An-  
rede, in der er unter Betonung der Einigkeit und  
Zugewandtheit des ganzen Volkes u. a. nach längeren Aus-  
sagen über die französische Geduld und den Kriegs-  
willen Deutschlands und dessen Brutalität sagte: Frank-  
reich will nicht sein Opfer werden. Es will nicht gezwungen  
werden zu einer erniedrigenden Vasallenschaft. Es will  
nur seine politische Souveränität bewahren, sondern  
auch seine wirtschaftliche, moralische und geistige Unab-  
hängigkeit. Es will seine Kultur, seinen Geist und seine  
Sitten unberührt erhalten. Wenn der Einjahrs des Krieges  
Frankreich furchtbar sei, so sei er es nicht minder für die  
besiegten Frankreichs, die ebenfalls nicht die Beute  
werden wollten. Ja, selbst die Neu-  
neutralen könnten, wenn sie eine klare Vorstellung von ihren  
eigenen Interessen hätten, dem Konflikte nicht gänzlich  
gleichgültig gegenüberstehen. Auch sie hätten alles zu fürch-  
ten von den hinterhältigen Eindringlingen, die in den von  
ihnen unterzeichneten Verträgen nur Papierfetzen sähen,  
an der Vernichtung kleiner Völker ein wildes Ver-  
gnügen fänden. Schließlich kam Poincaré auf das Kriegs-  
ziel und sagte: Wir wollen alle, daß der Frieden unserm  
Land Freiheit, Arbeit und Wohlstand sichert. Damit aber  
die einmütigen Wünsche sich verwirklichen, ist es nötig,  
daß der Friede, der unseren besiegten Feinden unsere Be-  
gehren vorschreibt, uns die Provinzen wieder-  
erlaubt, die uns rohe Gewalt raubte, daß der Friede das  
besiegte Frankreich wiederherstellt und er  
uns ernsthafte Bürgschaften bietet gegen den kriegerischen  
Wahnsinn des kaiserlichen Deutschlands.

### Aus Bulgarien.

Budapest, 2. Februar. Nach einer Bularester amtlichen  
Meldung hat Bulgarien Rußland als Kriegsgebiet  
erklärt, so daß der Verkehr mit Rumänien jetzt nur über Brisi-  
k und Neomodra, jedoch nicht mehr über die Donau möglich  
ist. Die Verfügung der bulgarischen Regierung wird lebhaft  
in den Nachbarländern besprochen.

### Freigelassen.

Sofia, 2. Febr. Meldung der Bulgarischen Tele-  
graphen-Agentur. Die von der französischen Regierung durch  
ermittelung des niederländischen Gesandten in Sofia ein-  
geleiteten Verhandlungen haben zu einem Abkommen ge-  
führt, nach dessen Bestimmungen der in Toulon inter-  
retierte bulgarische Konsul mit dem Konsulatsper-  
sonal heute mittag in Genf ankommen wird. Zu derselben  
Zeit werden die bulgarischen Behörden die französischen  
und englischen Konsularbeamten, deren Verhaftung als Ver-  
sicherungsmaßregel erfolgt war, wieder in Freiheit setzen.

### Aus der Türkei.

Prinz Jussuf Ezzedin, der in einem Anfall  
Schwermut den Selbstmord verübte, litt schon seit  
vielen an nervösen Störungen. Als nach der Enthronung  
Abdul Hamids im April 1908 die Mitglieder des türkischen  
Hofes endlich Bewegungsfreiheit erhielten, war der  
Prinzfolger der erste, der eine Auslandsreise unternahm.  
Er begab sich zunächst zu mehrmonatigem Aufenthalt in  
die Wiener Nervenklinik. Laut Voss. Zig. lag erbliche Ver-  
erbung vor, da auch der Vater des verstorbenen Thron-  
erben, Sultan Abdul Aziz, Selbstmord verübte, indem er  
seiner Frau biete und für alle Zeiten ihren Völkern auf-  
gebende Wohlthat sichern.

Der Zug nähert sich dem Marmara-Meer, das im Dun-  
kel nur hier und da in der Ferne aufschimmert. Bei der  
letzteligen Küstschiff-Tschelmeische erreicht er den Strand. Der  
Zug hält, und wir verlassen ihn für kurze Zeit, weil eine  
Anordnung der Konstantinopeler Behörden und der türkischen  
Behörden uns bis hierher entgegengefahren war, um uns feierlich  
begrüßen. Die Weiterfahrt bis Konstantinopel glich einem  
Triumphzuge. Mit jubelnder Begeisterung begrüßte die nach  
Eintritt in den Hauptbahnhof fanden wir Minister und  
andere hohe Mitglieder der amtlichen türkischen Kreise zu  
ihrem Empfang veranlaßt. Unter den Klängen der  
Nationalhymnen der vier verbündeten Mächte und unter bran-  
denden Ausrufen der herbeigeströmten großen Scharen durch-  
zogen wir den mit Fahnen in türkischen, deutschen, öster-  
reich-ungarischen und bulgarischen Farben geschmückten  
Wagen durch die Straßen Stambuls nach Pera Hirsani. Die  
Ausrufen zeigten durch Fahnenhymnen und durch die Beleuchtung  
ergänzt. Minarets, die anlässlich des Vorabend des Tages der  
im Turm des Propheten stattfand, ein festliches Bild. O. R.

... wenige Tage nach seiner Thronenthronung, am 4. Juni  
1876, seinem Leben durch Ausschneiden der Pulsader mit-  
tels einer Schere ein Ende machte. Trotz seines Leidens  
war Jussuf Ezzedin ein Mann von liebenswürdigstem  
Charakter und ausgeprägtem Kunstsinne. In seinen herr-  
lichen Schlössern hatte der Prinz, der sehr vermögend war  
und als Thronfolger eine Krone von einer halben Million  
Franken im Jahre bezog, überaus zahlreiche Gemälde und  
andere Kunstschätze angesammelt. Für die abendländische  
Kultur besaß der Prinz großes Verständnis, er war jahrelang  
einer der Führer der reformfreundlichen jungtürkischen  
Bewegung. Auf seiner Europa-Reise kam er auch nach  
Berlin, wo er als Gast des Kaisers den Wandern be-  
wohnte und auch durch Verleihung des Schwarzen Adler-  
ordens ausgezeichnet wurde. Der Prinz, der 59 Jahre alt  
geworden ist, war türkischer Feldmarschall. Thronerbe ist  
das nächstälteste Mitglied der türkischen Kaiserfamilie, das  
in der 1861 geborene Prinz Wahid Eddin, ein Bruder des  
jetzigen Sultans und des entthronten Abdul Hamid.

### Rumänien.

Neben Griechenland ist heute auf dem Balkan nur  
noch Rumänien ein unsicherer Faktor, und es kann nicht  
Wunder nehmen, daß die Haltung Rumäniens bei uns im  
allgemeinen eine recht abfällige Beurteilung erfährt. Man  
muß zwar anerkennen und erkennt auch an, daß die gegen-  
wärtige Regierung in Bukarest allem Drängen der Ober-  
verbandsfreunde im Lande zum Anschluß an Deutschlands  
und Oesterreich-Ungarns Feinde nachdrücklichen Widerstand  
entgegengeföhrt und bisher an der Neutralität festgehalten  
hat, aber diese Neutralität trug einen für den Vierbund  
so wohlwollenden und den Vierbund so abträglichen Cha-  
rakter, daß sich nicht mit Unrecht bei uns eine gewisse  
Bitterkeit gegen Rumänien festsetzte. Trotzdem wird man nie  
verzeihen dürfen, daß Rumänien das Recht für sich bean-  
spruchen darf, als selbständiger Staat seine Entschlüsse  
lediglich den eigenen Interessen gemäß und nach seiner Auf-  
fassung dieser Interessen zu treffen. Man mag es bei uns  
vielleicht unbegreiflich finden, daß Rumänien seinen Vor-  
teil nicht in einem aktiven Anschluß an den Vierbund  
findet, der ihm eine sichere Erweiterung seiner Grenzen nach  
Nordosten zu einbringen würde, man mag es noch unbe-  
greiflicher finden, daß Rumänien für seine Haltung auch  
heute noch, nach so zahlreichen und folgenreicheren Nieder-  
lagen der Entente gerade in Südeuropa, der Gedanke eines  
Umschwunges der Dinge ein mitbestimmendes Moment bil-  
det, aber, wie gesagt, unsere Auffassungen und Anschau-  
ungen sind für Rumänien nicht maßgebend. Wann Rumä-  
nien die Stunde für gekommen erachtet, wo es die seinen  
Interessen nach eigenem Urteil am meisten frommende Ent-  
scheidung zu treffen hat, muß ihm selbst überlassen bleiben.

Wir, das heißt der Vierbund, können es nur als unsere  
Aufgabe betrachten, das Gewicht der Gründe, welche die  
Entscheidung Rumäniens zu unseren Gunsten beeinflussen  
können, so viel wie möglich zu verstärken. Das gänzliche  
Scheitern der Dardanellenunternehmung, das Schicksal Ser-  
biens und Montenegros und jetzt das Fehlschlagen der russi-  
schen Offensiv gegen die Bukowina haben zweifellos in  
diesem Sinne gewirkt. Kommt noch eine Saloniki-Kata-  
strophe hinzu, so wird die Waagschale, in der die Interessen  
des Vierbundes ruhen, wohl noch tiefer sinken. Unter diesen  
Umständen war es ein ziemlich überflüssiges Beginnen  
einiger Blätter, gewisse militärische Vorkehrungen Rumä-  
niens an der österreichischen und bulgarischen Grenze als  
bedrohliche Anzeichen für eine Wendung Rumäniens nach  
Rußland zu, hinzustellen. Diese Vorkehrungen sind keines-  
wegs neuen Datums und lassen sich schon deshalb nicht in  
diesem Sinne deuten. Ueberdies darf man nicht übersehen,  
daß auf der anderen Seite der rumänischen Grenze gleich-  
falls Truppen stehen, und zwar in so zureichender Zahl,  
daß auch darin eine Verstärkung des Gewichtes der nach der  
Seite des Vierbundes zeigenden Waagschale erblickt werden  
darf.

Zu irgend einer Beunruhigung wegen der Haltung  
Rumäniens liegt demnach unseres Erachtens keinerlei Grund  
vor. Man darf im Gegenteil wohl sagen, daß die Umstände,  
welche gegen eine Entscheidung Rumäniens zu Gunsten  
des Vierbundes sprechen, in der letzten Zeit vermehrt  
und verstärkt worden sind. Das Abkommen wegen der Ge-  
treidelerieferung aus Rumänien ist ein sichtbares Zeichen  
dafür. Daß England den Versuch macht, uns durch den  
Ankauf von Getreide mit späterer Lieferungszeit Steine  
in den Weg zu legen, braucht uns keine Sorge zu machen.  
Verlangen aber können u. werden wir auch zweifellos, daß  
Rumänien der Abwicklung der mit uns getätigten Verträge  
keine Hindernisse, die sich nicht von selbst ergeben, entgegen-  
setzt. Den Zeitpunkt der endgültigen Entscheidung Rumä-  
niens und diese selbst können wir ruhig abwarten.

Budapest, 2. Febr. (Zens. Fests.) In Brasso kon-  
ferierten gestern die deutschen, österreichisch-ungarischen und  
rumänischen Delegierten in der Angelegenheit der Be-  
hebung der bestehenden Transportschwierig-  
keit und der Erleichterung der Produkten-Ausfuhr aus  
Rumänien. Sowohl in dieser Frage, wie auch über die Be-  
stellung der Eisenbahnwaggons wurde volles Einvernehmen  
erzielt.

Budapest, 2. Februar. Die Automobilsektion im rumä-  
nischen Kriegsministerium hat das freiwillige Auto-  
mobilkorps zu einer zehntägigen Dienstleistung ein-  
berufen.

Budapest, 3. Febr. (Nichtamtlich.) Das  
Parlament tagt seit gestern wieder. Nach der Independance  
Kumaine wird in den nächsten Tagen u. a. ein Geset-  
z über einen Weereskredit von 200 Millio-  
nen Lei eingebracht werden.

Budapest, 3. Februar. Die Telegraphen-Union meldet:  
Zu den Besprechungen der Vertreter Deutschlands, Oesterreich-  
Ungarns und Rumäniens über die Behebung der Trans-  
portschwierigkeiten zwischen den genannten Staaten wird noch  
gemeldet, daß die bei der Konferenz getroffenen Vereinbarungen

... nicht nur auf die Gegenwart erstrecken, sondern sich auch  
auf die Zukunft beziehen. Wie verlautet sind sämtliche  
schwebenden Fragen in günstigem Sinne er-  
ledigt worden, darunter auch diejenige der Stellung der  
Eisenbahnwaggons. Die Vertreter Deutschlands und Rumäniens  
sind von Brasso wieder bereits abgereist.

Budapest, 3. Febr. (Nichtamtlich.) Der  
Pester Lloyd meldet aus Bukarest: Das neue Geschäft  
betreffend Lieferung von 100000 Waggons Ge-  
treide, vornehmlich Weizen, mit den Mittelmäch-  
ten gilt als geordnet.

### Ein rumänisches Urteil über die Lage.

Bukarest, 2. Febr. In einer Uebersicht über die  
Ereignisse der achtzehn Kriegsmomente schreibt die  
Independance Roumaine: Oesterreich-Ungarn hat  
sich Cetinje bemächtigt, hat Skutari genommen trotz des  
Taraboschberges, wo Eschad kürzlich noch so großen Wider-  
stand zu leisten wußte. Die Truppen des Kaisers Franz  
Josef sind im Besitz der ganzen montenegrinischen Küste  
einschließlich des von Italienern erbauten, ausgezeichneten  
Hofens Antivari, sowie der einstigen montenegrinischen,  
ebenfalls von Italienern gebauten Eisenbahn Antivari-  
Krupazar, und sind Herren von San Giovanni di Medua  
und Alessio. Das alles ist das Gegenteil jener Poli-  
tik, die Italien seit mehr als 30 Jahren ver-  
folgt.

### Amerika.

#### Eine neue Rede Wilsons.

London, 3. Februar. (Zens. Fests.) Reuter meldet  
aus Topoka: Wilson hielt auch hier eine Rede, in der er  
für militärische und maritime Bereitschaft Propaganda machte  
und erklärte, daß es möglich sein könne, daß die Streit-  
kräfte der Union benutzt werden müßten zur Ver-  
teidigung des Rechts der Amerikaner, überall in der Welt  
völkerrechtlichen Schutz zu genießen. Die Amerikaner hätten  
nicht die Absicht, es ruhig hinzunehmen, daß dieses Recht  
regelmäßig und fortwährend zu nichte gemacht werde.

### Der Vormarsch in Albanien.

Genf, 3. Febr. Telegraphen-Union. Eine Meldung  
des Matin besagt, daß die Räumung der in Albanien beset-  
zten Orte einen befriedigenden Verlauf nehme. Man er-  
warte in einigen Tagen das Eintreffen der  
Oesterreicher in Durazzo, hoffe jedoch, daß die  
bisherigen Maßnahmen genügen werden, um die bedeutenden  
jerbischen Weeresbestände, die sich noch in Nordalbanien  
befanden, zu retten.

### Italien.

#### Rücktrittsgedanken Salandras?

Lugano, 3. Febr. (Zens. Fests.) In der gestrigen  
Rede Salandras im liberalen Klub in Turin kommt eine  
Stelle vor, welche beweist, daß Salandra und sein ganzes  
Kabinet dem Gedanken eines Rücktritts nicht mehr so  
ferne stehen, wie man es noch vor kurzem behauptet hatte.  
Er sagte: „Wir Minister stehen im Schützengraben, und das  
verbrannt Kräfte. Der Augenblick könnte kommen,  
wo wir in die rückwärtigen Stellungen ab-  
rücken; wohlverstanden wir alle, vom Chef angefangen;  
dann müßte die liberale Partei, welche Italien ge-  
schaffen hat und es vollenden muß, die Männer zum  
Dienste und nötigenfalls zum Opfer fürs Land bereit  
haben.“

### Telephonische Nachrichten. Teilweise Demobilisierung Griechenlands.

Bern, 4. Febr. Information meldet aus  
Athen, daß nach Versicherungen aus politischen Kreisen eine  
teilweise Demobilisierung des griechischen  
Weeres von der Regierung beschlossen worden sei.  
Ein königlicher Erlaß, der die Entlassung der Jah-  
rgänge 1892 bis 1900 anordnet, werde in aller nächster  
Zeit veröffentlicht werden. Die Reserveoffiziere des Jahres-  
klassen 1889 bis 1892 seien eben entlassen worden.

### Die Zeppelinangriffe auf England und Saloniki.

Berlin, 4. Febr. Wie verschiedene Morgen-  
blätter aus London erfahren, hat der Zeppelin-  
angriff auf Manchester, Nottingham und Sheffield unter  
der Bevölkerung eine ungeheure Aufregung hervorgerufen.  
Als in Nottingham eine Brandbombe in eine  
Munitionsfabrik einschlug, brach unter den Ar-  
beitern eine Panik aus.

Ueber den Zeppelinangriff auf Saloniki erfährt man  
laut Berl. Tgbl. noch folgende Einzelheiten: Es war gegen  
3 Uhr morgens, als die Bevölkerung durch eine furcht-  
bare Explosion geweckt wurde. Gleich darauf wurde  
die Stadt durch grellen Feuerschein erleuchtet. Er rührte  
vom Brande der Naphthamagazine und der  
Bank von Saloniki her, die bis auf die Grund-  
mauern niederbrannte.

### S. M. S. Appam.

London, 4. Febr. Times erfährt aus  
Washington: Die Ansicht gewinnt immer mehr Raum, daß  
es der „Appam“ gestattet werden wird, als deutsches  
Eigentum in Newport News zu bleiben.

### Ein ital. Flieger über schweizer. Gebiet.

Bern, 4. Febr. Gestern nachmittag gegen  
3 Uhr überflog ein italienisches Flugzeug, das  
aus der Gegend vom Monte Generoso kam, Lugano. Es

wurde von schweizerischen Soldaten mit Mitrailleusen beschossen und man bemerkte, wie es bei Cadempino niederging. Das Flugzeug hat 20 Schusslöcher, doch ist der Flieger unverletzt.

### Torpediert.

W.M. London, 4. Febr. Lloyd meldet: Der britische Dampfer Belle of France ist versenkt worden. Die europäische Besatzung und 22 Passagiere wurden gerettet. 19 Passagiere werden vermisst.

### Aus Provinz und Nachbargebieten.

**!: Bekanntmachung.** Gleichzeitig mit der neuen Bekanntmachung betreffend Beschlagnahme und Bestandserhebung von Web- und Webwaren (W. M. 1000/11. 15 W.M.) tritt am 1. Februar 1916 eine Bekanntmachung betreffend Beschlagnahme und Bestandserhebung von Bekleidungs- und Ausrüstungsgegenständen für Heer-, Marine- und Feldpost (W. M. 1300/12. W.M.) in Kraft. Durch diese Bekanntmachung werden eine ganze Reihe einzeln aufgeführte fertige Gegenstände, die als Bekleidungs- und Ausrüstungsgegenstände für Heer, Marine und Feldpost in Betracht kommen, beschlagnahmt, gleichviel, aus welchen Stoffen die dazu verwandten Webwaren hergestellt sind und ohne Rücksicht auf Farbe und Herstellungsart. So sind beschlagnahmt: Uniformröcke, Litenosen, Feldblusen, Mäntel, Hüte, Feldmützen, Halsbinden; Kriegsgefangenen-Anzüge; Drillhosen, Drilljacken, Drillhosen; Männerhemden (nicht Oberhemden und Nachthemden), Männerunterhosen, Helmbrüge, Tornister, Militär-Rucksäcke, Brotbeutel, Zeltzubehörbeutel, Packtaschen, Schanzzeug- und Drahtscheren-Zuterasse, Feldflaschenüberzüge; Munitions- und Wassertragefäße, Melkfutterfäße, Tränkeimer, Projektivfäße, Zeltfäße; Zeltbahnen, Zelte, Fuhrparkpläne aus Segeltuch, Sandfäße. Verkäufe von den beschlagnahmten Gegenständen und Verfügungen über diese sind nur mit ausdrücklicher Zustimmung des Bestoffmeldeamts des Königlich Preuss. Kriegsministeriums, Berlin, zulässig. Ausgenommen von der Beschlagnahme sind: im Gebrauch gewesene oder im Gebrauch befindliche Gegenstände; Gegenstände, welche sich am 1. Februar 1916 im Eigentum von staatlichen oder kommunalen Behörden oder Anstalten, sowie von Vereinigungen für unentgeltliche Liebesgabenbeschaffung, Vereinskasernen und privaten Krankenhäusern befinden; Gegenstände, für welche Lieferungsverträge mit einer Stelle des Heeres, der Marine oder der Feldpost bis zum 1. Febr. 16 abgeschlossen sind, wenn auch alle auf die Lieferungen bezüglichen Zwischen- und Unterbetriebe bereits bis zum 1. Februar 1916 abgeschlossen waren; Männerhemden und Männerunterhosen, welche nach dem 8. Dezember 1915 aus dem Reichsausland eingeführt sind; Gegenstände, für die bis zum 8. Dezember 1915 eine Ausfuhrbewilligung des Reichskanzlers erteilt worden ist. Abgehoben von der Beschlagnahme von Ausnahmen von der Beschlagnahme sind bestimmte Vorräte einer jeden Person, deren Mengen im einzelnen in der Bekanntmachung aufgeführt sind, für den Kleinverkauf freigegeben. Diese Mengen sind jedoch nur freigegeben, wenn sie unmittelbar an den Verbraucher veräußert werden und der Verkaufspreis den vor dem Inkrafttreten der Bekanntmachung erzielten Preis nicht übersteigt. Das Bestoffmeldeamt des Königlich Preussischen Kriegsministeriums ist ermächtigt, das Eigentum an den beschlagnahmten Gegenständen gemäß der Bundesratsverordnung über die Sicherstellung von Kriegsbedarf auf von ihm bezeichnete Personen zu übertragen. Eine bei dem Königl. Preuss. Kriegsministerium gebildete Bewertungskette für Webstoffe wird zunächst eine gütliche Einigung über den Uebernahmepreis mit dem Eigentümer der beschlagnahmten Gegenstände zu erzielen versuchen. Soweit eine Einigung nicht zustande kommt, muß die Preisfestsetzung durch das Reichschiebsgericht gemäß der erwähnten Bundesratsverordnung erfolgen. Die Bekanntmachung ordnet gleichzeitig eine monatliche Meldepflicht für alle am 1. Februar 1916 vorhandenen Vorräte der beschlagnahmten Gegenstände an. Die erste Meldung hat bis zum 15. Februar 1916, die folgenden Meldungen haben bis zum 8. eines jeden Monats (erstmalig bis zum 8. April 1916) an das Bestoffmeldeamt der Kriegs-Rohstoff-Abteilung zu geschehen. Für die Meldungen sind amtliche Meldekarten für Bekleidungs- und Ausrüstungsgegenstände beim Bestoffmeldeamt durch Postkarte anzufordern. Bei der Meldung von Sandfäßen ist gleichzeitig ein Muster zu überreichen. Außerdem muß jeder Meldepflichtige ein Lagerbuch führen, aus dem jede Aenderung der Vorratmengen und ihre Verwendung zu ersehen ist. Der Wortlaut der Bekanntmachung, die eine ganze Reihe von Einzelbestimmungen enthält, ist bei den Landratsämtern und Bürgermeistern einzusehen.

**!: Heckenroth,** 3. Februar. Herr Lehrer Henrici, der Herbst 1914 zur Garde-Infanterie eingezogen wurde und im Osten kämpfte, wurde zu Kaisers Geburtstag — nachdem er an einem Anfus teilgenommen hatte — zum Leutnant befördert.

**!: Kagenelubogen,** 3. Februar. Die Wildschweine sind in unserer Gegend auf dem Einrich heimisch geworden. Schon im ganzen Jahre machten sie sich im hiesigen Jagdgebiet bemerkbar und sollen auch schon im Herbst auf dem Felde allerlei Schaden angerichtet haben. Bei dem Hubertustreiben kam sogar einem einsam seiner Heimat zustrebenden Jäger eine Bache mit ca. 8 Frischlingen zu Gesicht. Den ersten dieser Tage gefallenen Spurhahne benutzte daher der Herr Jgl. Förster Stein, die Distrikte nach festliegenden Wildschweinen abzugeben. Am „Lührheimer Stod“ war ein Tier eingewechselt, und um die Mittagszeit sammelten sich etwa 15 Jäger und ebenso viele Treiber zur Jagd auf das Vorkentier. Die Aufstellung der Jäger begann. Aber noch war nicht die Hälfte derselben aufgestellt, da merkte das Wildschwein die drohende Gefahr. Es kam 2-3 Jägern zu Gesicht, wartete jedoch das Jäger und Abdrücken nicht ab, sondern brach an den folgenden Jägern durch und verschwand. Ein Verfolgen war zwecklos.

### Aus dem Gerichtssaal.

**Betrügerische Erlangung von Kriegsunterstützung.** Eine Frau aus Wiesbaden, deren Mann bis zu seiner Einberufung ein gut gehendes Geschäft betrieb, das ihm ermöglichte, noch kurz vor seiner Verabschiedung von hier 5000 Mark auf die Kriegsanleihe zu zeichnen, die selbst in der ersten Zeit seiner Abwesenheit in der Lage war, binnen fünf Monaten Ersparnisse in Höhe von mehr als 2000 Mark auf den „Vorschuß“ zu bringen, stellte trotzdem in derselben Zeit bei der Stadt Anträge auf Kriegsunterstützung, welche sie damit begründete, daß das Geschäft nicht zu halten sei, daß sie es verkaufen müsse, daß der Geschäftsgang auch den geringsten Nutzen vermisse, daß sie nicht einmal in der Lage sei, die Wünsche ihres Mannes zu erfüllen, der aus den Korparthen fortgesetzt Anwendungen erbitte. Zunächst wurden ihr denn auch 12, später auf ihre fortgesetzten Klagen 24 und endlich sogar 34 Mark Monatsunterstützung zugewilligt, gerade genug, um — ihr Dienstmädchen davon zu bezahlen. Die Gesamtsumme der erhaltenen Unterstützungsgelder belief sich in dieser Zeit bereits auf etwa 270 Mark. Die Frau stand nun vor dem Schöffengericht unter der Anklage des Betrugs. Sie wollte sich für berechtigt gehalten haben, ihrem Manne im Falle der Rückkehr Geschäft und Vermögen intakt zu überliefern, das Gericht aber ließ diesen Grund nicht gelten. Es verurteilte die Frau zu 200 Mark Geldstrafe wegen Betrugs und sah nur deswegen von der Verhängung einer Gefängnisstrafe ab, weil die Angeklagte bisher unbestraft geblieben, weil ihr Glauben darin geschenkt werden könne, daß ein Dritter, in derartigen Sachen besser Unterichteter ihr zu den Unterstützungsgeldern geraten und ihr zugleich mitgeteilt habe, so werde es stets bei Unterstützungsgeldern gemacht.

### Aus Bad Ems und Umgegend.

Bad Ems, den 4. Februar 1916

**• Auszeichnung.** Herr Anton Kraus aus Scheidt bei Holzappel beim hiesigen Postamt tätig, erhielt das Eiserne Kreuz.  
**• Das Eiserne Kreuz.** Landwehrmann Unteroffizier Heinrich Weber erhielt für tapferes Verhalten das Eiserne Kreuz.  
**• Das Eiserne Kreuz.** Dem Unteroffizier Wilhelm Nebgen von hier, Feld-Wehr-Zug 92. Infanterie-Regt. 117, wurde das Eiserne Kreuz verliehen.

Verantwortlich für die Schriftleitung: P. Dange, Bad Ems.

### Steuern- und Wehrbeitrags-Erhebung.

Die Staats- und Gemeindeabgaben für das laufende Vierteljahr sowie das letzte Drittel des Wehrbeitrages werden bis zum 15. Februar 1916 erhoben. Anwesenheiten vormittags von 8 1/2 — 12 1/2 Uhr. Steuerzettel und Wehrbeitragsveranlagungsbescheid sind bei der Zahlung vorzulegen.

Bad Ems, den 31. Januar 1916.

Die Stadtkasse.

### Ausfaat von Hafer.

Es wird darauf aufmerksam gemacht, daß innerhalb der Gemarkung Bad Ems vier Zentner Hafer zur Ausfaat auf einen Hektar verwendet werden darf, mithin auf einen Morgen ein Zentner.

Bad Ems, den 2. Februar 1916.

Die Polizeiverwaltung.

### Ablieferung der Gegenstände aus Kupfer, Messing u. Neinnickel.

Die Ablieferung der beschlagnahmten Metalle beginnt am Montag, den 7. d. Mts. nachmittags 2 Uhr in der Sammelstelle Oraniensteinerstraße, Lorenz'schen Scheune. Für die Ablieferung werden von uns bis auf weiteres folgende Tage bestimmt:

Montags, Mittwochs u. Freitags von 2 bis 5 Uhr nachm.

Wir ersuchen die beschlagnahmten Gegenstände baldmöglichst zur Ablieferung zu bringen und nicht etwa bis zum Schluß des gesetzten Termins (Ende März 1916) zu warten. Wir wären sonst gezwungen die straßenweise Ablieferung anzuordnen.

Diez, den 3. Februar 1916.

Der Magistrat.

### Bekanntmachung.

Damen, welche geeignet sind unserer Verwaltung in der Erfüllung ihrer Kriegsaufgaben freiwillige Dienste zu leisten (Bürodienste) werden gebeten sich bei uns (Zimmer Nr. 1) anzumelden.

Diez, den 3. Februar 1916.

Der Magistrat.

### Bekanntmachung.

Es wird darauf aufmerksam gemacht, daß der Wehrbeitrag (letzte Rate) bis zum 15. Februar d. Jrs. zu entrichten ist.

Diez, den 3. Februar 1916

Die Stadtkasse.

Wir bestätigen dankend den Empfang von Mf. 10 Kaisers-Geburtstagspende vom Kreisblattverlag des Herrn Günther.

Diez, den 2. Februar 1916.

Die Stadt. Kriegsfürsorge. Scheuern, Bürgermeister.

### Mietzinsbücher

vorrätig in der Geschäftsstelle der Zeitung.

### Evangelischer Männerverein Bad Ems

Die Herren Mitglieder werden zur Teilnahme an der Beerdigung unseres Mitgl. edw., des

Herrn August Schmidt,

welche Samstag nachmittags um 3 Uhr stattfindet, herzlich eingeladen. Versammlung der Vereinsmitglieder um 3 Uhr an der ev. Kirche.

Bad Ems, den 4. Februar 1916

Der Vorstand.

Feinsten  
**Edamer-Käse 195**  
Holländer  
in ganzen Kugeln  
per Pfund  
solange Vorrat  
1 Mk.  
Prompter Versand nach Auswärts. (8256)  
**Albert Kauth : Bad Ems.**

### Alfa-Laval-Separator

Die Vertretung dieser anerkannt besten Milchcentrifugen mir übertragen worden. Da ich ein großes Lager habe, offeriere ich dieselben sofort lieferbar in allen Preislagen.  
Jacob Landau, Nassau.

### Im Frisieren und Koptwaschen

(elektr. Trocknapparat)

empfehlte sich  
**Frau Adolf Merkel,**  
Diez a. d. L.

### Krieger-Verein „Germania“

Bad Ems.

Samstag, den 5. Februar, abends 9 1/2 Uhr

### Appell

im Vereinslokal Schützenhof.  
3 hiesiges Erscheinen erwartet  
Der Vorstand.  
C. L. Boh, Vorsitzender.

### Turn-Verein

BAD EMS.

Samstag, den 5. Februar, abends 8 1/2 Uhr

### Monatsversammlung

im Vereinslokal J. G. Fild.  
Bekanntmachungen, musikalische Vorträge u. Mitteilungen. (8253)  
Der Vorstand.

### Schäferereigesellschaft

Bad Ems.

Samstag, den 5. Februar, abends 8 Uhr

### Generalversammlung

im Ruffhäuser bei B. Edlyr.  
Um zahlreiches Erscheinen wird gebeten. (8254)  
Der Vorstand.

### Schikore Salat

heute wieder eingetroffen.  
Albert Kauth, Bad Ems.



### Die Kinder

nehmen gern die wohlgeschmeckten Robert-Tabletten, die sie vor den Folgen der rauhen Winterzeit bewahren. Seit hiesigen Jahren als wirksames Hausmittel anerkannt.

In allen Apotheken und Drogerien Mf. 1.—

### Robert-Tabletten

5-10 W u. mehr 1. Dose 1.00  
zu verbien. Postkarte genügt R. Hirsch, Hamburg 15.

### Imperial-Blutorang

frisch eingetroffen bei  
Albert Kauth, Bad Ems.

### Kieler Bückinge und Bratbückinge

empfehlte  
A. Rief, Bad Ems.

### Buttermaschine

eingetroffen bei  
Ad. Schnupp, Bad Ems.

### Lehrling

oder Lehrling für  
Bureau  
Chem. Rabrit Dr. Dr.  
Bad Ems.

### Hotel-od. Lazarett

auf dem Hanse zu we  
gesucht.  
Nah. Geschäfte. d. Em.

### Kirchliche Nachrichten

Bad Ems.  
Evangelische Kirche.  
Sonntag, den 6. Febru  
5. Sonntag nach Epiph  
Pfarrkirche.  
Vormittags 10 Uhr  
Herr Pr. Emma.  
Nachmittags 5 Uhr  
Herr Pfarrer Hagedorn

In dieser Woche vertritt  
Pfarrer Gause die Am  
lungen.

Diezthal.  
Evangelische Kirche.  
Sonntag, den 6. Febru  
5. Sonntag nach Epiph  
Vorm. 10 Uhr: Predi  
Nachm. 2 Uhr: Bibel- u  
in Diezthal.

Diez.  
Evangelische Kirche.  
Sonntag den 6. Febru  
5. Sonntag nach Epiph  
Mittags 2 Uhr: Dr. Pf.  
Die Amtsabhandlungen  
in der nächsten Woche  
W. H. Int.

Wies.  
Evangelischer Gottesd  
Freitag abend 8,30  
Samstag morgen 9,00  
Sonntag nachmittags 5,30  
Samstag abend 6,20

Nur solche Anzeig  
um 8 Uhr vormit  
in unseren Händen  
können an diesem Tag  
nahme finden.

Geschäftsstelle der Z

Bekanntmachung